

Antrag

**der Abgeordneten Andreas Grutzeck, Richard Seelmaecker, Stephan Gamm,
Silke Seif, Birgit Stöver (CDU) und Fraktion**

**Betr.: Sepsis schneller erkennen – Vermeidbare Todesfälle oder schwerste
Behinderungen durch Blutvergiftung verhindern**

Auch wenn Corona seit fast eineinhalb Jahren die Medienberichterstattung dominiert, gibt es auch andere Erkrankungen, die dringend unserer Aufmerksamkeit bedürfen. Verschiedenen Medienberichten ist zu entnehmen, dass viele Corona-Tote letztendlich an einer Sepsis gestorben sind. „Rund 25 Prozent der COVID-19-Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden müssen, erleiden einen septischen Schock“, so Prof. Dr. Sebastian Ley, der Chefarzt vom Artemed Klinikum München Süd, über eine aktuelle Corona-Studie. Der zufolge seien sogar die meisten Todesfälle durch COVID-19 mit einer Sepsis verbunden. Aber nicht nur im Rahmen von COVID-19 spielt die in der Bevölkerung als Blutvergiftung bekannte Sepsis eine Rolle. Einem Bericht der Deutschen Welle ist zu entnehmen, dass 2015 in Deutschland 75.000 Sepsis-Tote dokumentiert seien. „Das sind mehr Todesfälle als durch Darm-, Brust-, Lungen- und Prostatakrebs zusammen“, heißt es in dem Bericht. Rund 15 Prozent der im Krankenhaus verstorbenen Patienten seien im Jahr 2015 in Deutschland an einer Sepsis verstorben. Ursachen für eine Sepsis sind meistens eine Lungenentzündung, Wundinfektionen, Harnwegsinfekte oder Infektionen im Bauchraum. Viren, Bakterien, Pilze oder Parasiten können gleichermaßen Auslöser sein. Irritierend ist, dass die deutsche Sepsis-Stiftung schon seit Jahrzehnten vor den Folgen warnt, bisher aber viel zu wenig geschehen ist. Das Wissen um die Gefahren einer Blutvergiftung ist weder in der Bevölkerung noch im Gesundheitswesen gleichermaßen verbreitet wie bei anderen Erkrankungen wie Krebs oder Corona mit rund 91.000 Toten seit März 2020 deutschlandweit. Darunter eben viele direkt an Sepsis Verstorbene, was vermutlich erklärt, warum einige Medien von 95.000 Sepsis-Toten im Jahr 2020 berichten.

Und nicht nur Long-Covid-Patienten leiden. Denn wer eine Sepsis überlebt, leidet auch oft unter Langzeitfolgen wie eben schnellerer Erschöpfbarkeit, neurokognitiven Einschränkungen oder sogar auch dem Verlust von Gliedmaßen, wie das ZDF in dem „frontal“-Beitrag „Notfall Sepsis – Die unterschätzte Gefahr“ eindringlich darstellte. Häufig könnten derartige Folgeschäden und der Tod verhindert werden, denn wird eine Blutvergiftung schnell erkannt, kann das Schlimmste abgewendet werden. Auch deswegen hat die Sepsis-Stiftung zusammen mit der Charité Berlin, der Medizinischen Hochschule Brandenburg, dem Universitätsklinikum Jena, dem Robert Koch-Institut und dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in den Bundesländern Berlin und Brandenburg eine Aufklärungskampagne laufen. Über Flyer, Poster und Online-Fortbildungen sollen Mitarbeiter im Gesundheitswesen, aber auch die Bevölkerung umfassend informiert werden.

In der Kampagne wird auch darüber informiert, dass eine Blutvergiftung – medizinisch korrekt eine Überreaktion des Immunsystems mit Mehrfachorganversagen und/oder einem septischen Kreislaufversagen – auch durch Impfung gegen einige der Auslöser verhindert werden kann. Darüber hinaus geht der Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) davon aus, dass, würden Sepsis-Fälle schneller erkannt werden, bis zu 20.000 Todesfälle pro Jahr verhindert werden könnten. „Zudem würden unnötige Kosten, die zulasten der Beitragszahler gehen, entfallen.“

Auch wenn die Zahl der Sepsis-Toten für Hamburg nicht separat ausgewiesen ist und die Zahl der Betroffenen mit Folgeschäden nicht vorliegt, so ist davon auszugehen, dass Sepsis auch in Hamburg maßgeblich für viel Leid ist. Um dieses zu verhindern, gilt es, die Aufklärung in der Bevölkerung und bei den Akteuren des Gesundheitswesens sowie die Sepsis-Diagnostik zu verbessern.

Die Bürgerschaft möge daher beschließen:

Der Senat wird aufgefordert,

1. mit den Akteuren im Gesundheitswesen zu beraten, inwiefern eine Verbesserung der Weiterbildung im Bereich Sepsis-Diagnostik für das Personal in allen Sektoren des Gesundheitswesens notwendig und möglich ist und inwiefern eine Anpassung der Ausbildungskataloge geboten ist;
2. mit den Krankenhäusern gemeinsam zu prüfen, welche verbesserten Methoden zur schnelleren Sepsis-Diagnostik in Hamburgs Krankenhäusern zu etablieren sind;
3. im Rahmen der anstehenden Neuausrichtung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes die Präventionsarbeit um die Aufklärung der Hamburger im Bereich der Blutvergiftung zu erweitern und eine entsprechende Aufklärungskampagne ähnlich wie jener in Berlin und Brandenburg zu realisieren;
4. der Bürgerschaft bis zum 31. Dezember 2021 Bericht zu erstatten.